

Der Kubus und das Gesicht

Georges Didi-Huberman

Der Kubus und das Gesicht

Im Umkreis einer Skulptur von Alberto Giacometti

Herausgegeben von Mira Fliescher und Elena Vogman

Aus dem Französischen von Esther von der Osten

diaphanes

Titel der französischen Originalausgabe:

Le cube et le visage. Autour d'une sculpture d'Alberto Giacometti

© Editions Macula, Paris 1993.

Dieses Werk wurde veröffentlicht mit freundlicher Unterstützung
des französischen Kulturministeriums – Centre national du livre
*Ouvrage publié avec l'aide du Ministère français de la Culture –
Centre national du livre.*



Der Deutsche Übersetzerfonds förderte die Übersetzerin mit einem
Aufenthaltsstipendium am Collège international des traducteurs, Arles.

Publiziert mit Mitteln des Instituts für Theorie (ith) der
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK).

Reihe DENKT KUNST des Instituts für Theorie (ith) der
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und des Zentrums
Künste und Kulturtheorie (ZKK) der Universität Zürich.

Für alle Werke von Alberto Giacometti: © Succession Alberto Giacometti
(Fondation Alberto Giacometti, Paris & ADAGP, Paris) 2015.

1. Auflage

ISBN 978-3-03734-882-6

© diaphanes, Zürich-Berlin 2015

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag, Layout, Satz: zedit, Zürich

Druck: Steinmeier, Deiningen

Titelabbildung: Alberto Giacometti: *Der Kubus* (1934),

Detail fotografiert von Denis Bernard

www.diaphanes.net

Inhalt

Anmerkung	9
Begrabene Seite	11
Seite des unauffindbaren Sinns	15
Seite der Zeichnung, die ihr Volumen sucht	25
Seite des Käfigs und des transparenten Kristalls	37
Seite der sich auflösenden Körper	43
Seite der unmöglichen Dimension	51
Seite der toten Köpfe	67
Verlorene Seite, Vatergesicht	93
Seite der Opazität und des blinden Kristalls	111
Seite des Schattens und der Verräumlichung	133
Melancholische Seite	143
Seite der Zeichnung, die ihren Einschnitt sucht	147
Seite, um mit dem Objekt abzuschließen	157
Begrabene Seite	169
Anmerkungen	215
Elena Vogman, Mira Fliescher	
Im Angesicht des Ungesichts	247
Bildnachweise	271

»Weiße Flächen greifnah
spurlos alles entfallen.
Kleiner Körper aschgrau stocksteif
Herz schlägt gegenüber den Weiten.
[...] Kubus wahre Zuflucht endlich vier Wände
lautlos auseinander.
[...] Kleiner Körper kleiner Block
Herz schlägt aschgrau einsam aufrecht.«

Samuel Beckett: *Losigkeit*¹

Anmerkung

Ein erster Entwurf dieser Bemerkungen ist für die Giacometti-Ausstellung des Musée d'art moderne de la Ville de Paris verfasst worden; er musste sich jedoch auf die Veröffentlichung einer einfachen Skizze beschränken (»Sur les treize faces du *Cube*«, in: Suzanne Pagé: *Alberto Giacometti. Sculptures, peintures, dessins*, Paris, Musée d'art moderne de la Ville 1991 (Kat. Ausst.), S. 43–46).² Neben der Gelegenheit dieser Retrospektive – und davor einem Besuch im Kunsthaus Zürich – verdankt der folgende Text zwei Werken sehr viel, die kürzlich im Bereich der – übrigens unzähligen – Studien zu Giacometti erschienen sind: Das erste ist die Sammlung seiner eigenen Schriften unter der Ägide von Michel Leiris und Jacques Dupin;³ das zweite ist die monumentale Biographie von Yves Bonnefoy.⁴

Meine Äußerungen stehen, wie man sehen wird, in fortwährendem Dialog – und sei es ein kritischer – mit diesen beiden Texten. Der zweite wurde auch mündlich diskutiert, auf die freundliche Einladung von Yves Bonnefoy hin, am Collège de France im November 1991.

Diese Zeilen stellen auch etwas wie eine Erprobung von Aussagen einer parallel geschriebenen Arbeit dar, *Ce que nous voyons, ce qui nous regarde*, Paris 1992.⁵ Dominique Boudou, Pascal Convert, Christian Klemm, Rosalind Krauss, James Lord und Margit Rowell haben mir mit Vorschlägen und Hinweisen, Auskünften oder Infragestellungen geholfen. Ich danke ihnen allen sehr herzlich.

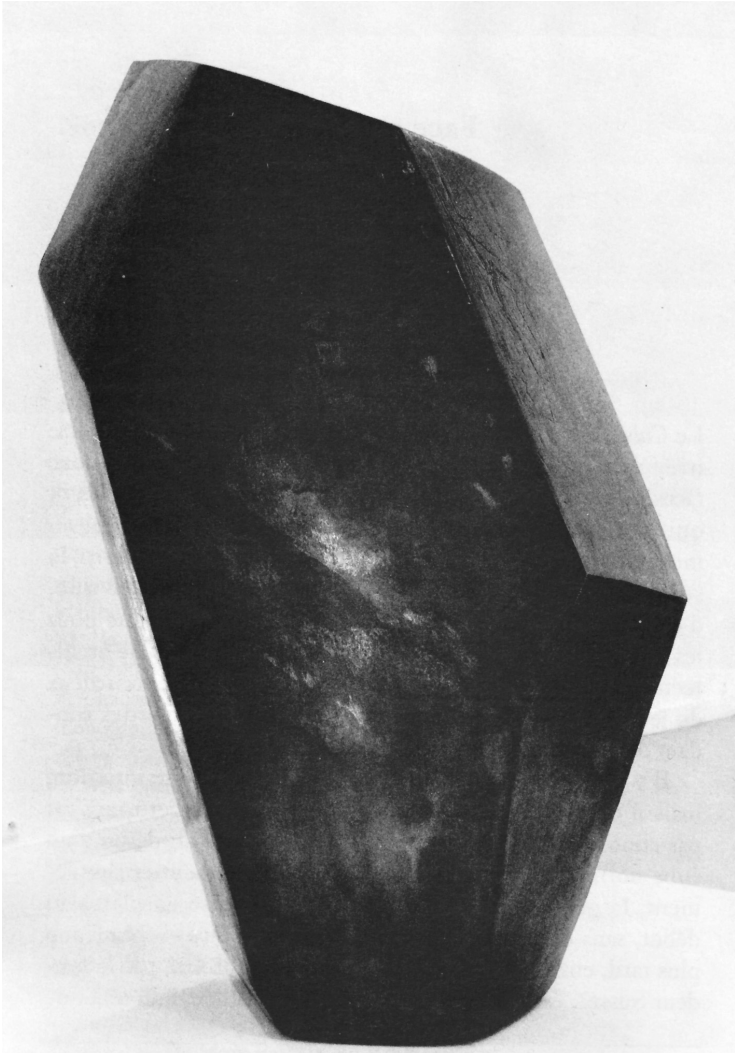


Abb. 1: Alberto Giacometti: *Der Kubus* (1934), Bronze, 94,00 x 54,00 x 59,00 cm. Kunsthaus Zürich (Alberto Giacometti-Stiftung), fotografiert von Denis Bernard.

Begrabene Seite⁶

Der *Kubus* ist, wie man sieht, kein Kubus (Abb. 1–5). Es ist ein unregelmäßiges Polyeder, dem die Kataloge zwölf Seiten zuschreiben – diese schöne Zahl zwölf, die Schicksalszahl schlechthin, die gern den Würfelwurf Mallarmés anklingen lässt, in dem Moment, wo die zwölf Mitternachtsschläge läuten, in der düsteren Bleibe von *Igitur*. Man könnte sich vorstellen, dass Giacometti von vornherein den zwölf Facetten, sechs und sechs, von *zwei* zusammengefassten *Kuben* ein einziges Volumen geben wollte: eine einzige Architektur für zwei geworfene Würfel, als habe der Zufallsakt des Würfelwurfs überdies zur Verwirrung der plötzlich unregelmäßig gewordenen Facetten geführt.

Es liegt vielleicht etwas Wahres in dieser Vermutung, doch etwas an ihr ist nicht exakt. Giacometti hat sich nicht damit zufriedengegeben, die Zahl der Seiten eines Würfels oder eines normalen Kubus zu verdoppeln und somit die sechsseitige Geometrie schlicht und einfach komplexer zu machen. Das Objekt, in Gips gestaltet (Abb. 6), zweifellos zu Beginn des Jahres 1934, bevor es – viel später, zwischen 1954 und 1962 – von dem Gießer Susse⁷ in Bronze gegossen wurde, hat anfangs bei Weitem nicht die Exaktheit eines reinen geometrischen Demonstrationsobjekts. Seine Flächen weisen oft eine leichte Krümmung auf, sie haben etwas Ungefähres, obwohl ihr Schnitt den Eindruck des Unausweichlichen, Schicksalhaften vermittelt, und die Hand hat nicht die zahlreichen absichtlichen oder zufälligen Spuren korrigieren wollen, die seine Oberfläche in Unruhe versetzen. Nahe der vorderen Basis zeichnet sich eine Faltung ab, als habe Giacometti gezögert, diese Seite zu verdoppeln, die Einheit der Oberfläche zu brechen und sie der Operation – eine schicksalschwer doppelgesichtige, sprich komplexe, zweideutige Operation, die bereits eine Latenz oder eine Virtualität in sich trägt – des *eins mehr*, des »12+1« sozusagen, zu unterziehen.

Begrabene Seite

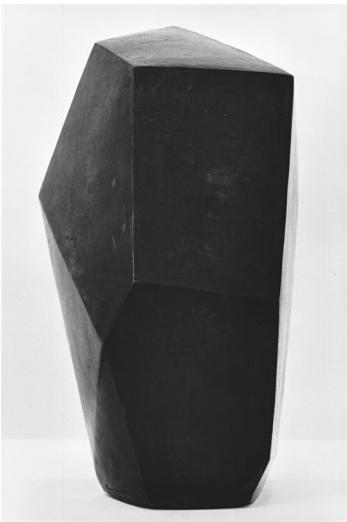


Abb. 2–5: Alberto Giacometti: *Der Kubus* (1934), Bronze, 94,00 x 54,00 x 59,00 cm. Kunsthaus Zürich (Alberto Giacometti-Stiftung), fotografiert von Denis Bernard.



Abb. 6: Alberto Giacometti: *Der Kubus* (1934), Gips, 94,00 x 54,00 x 59,00 cm. Kunstmuseum Basel (Depositum der Alberto Giacometti-Stiftung, Kunsthaus Zürich), fotografiert von Ernst Scheidegger (Stiftung Ernst Scheidegger-Archiv).

Vor allem aber vergessen die Beobachter diejenige Seite, die in einem gewissen Sinne die erste und die letzte des Polyeders ist: die *zur Erde gewandte Seite*. Sie legt uns die Operation einer Schicksalszahl nahe, die – außer ihrem Blick nach unten – zum zutiefst schicksalsschweren, düsteren und *ernsten* Wert der Dreizehn strebt: » $12+1=13$ «, gewissermaßen. Wir müssen also von dieser dreizehnten Seite ausgehen und auf sie als die blinde Seite, die zweifellos die zwölf anderen zusammenhalten lässt, zurückkommen. Wir müssen von dieser dreizehnten Seite ausgehen und auf sie als das zurückkommen, was an dem schönen sichtbaren Volumen dieser Skulptur *nicht gesehen wird*, was der Ansicht *fehlt*. Sie legt uns nicht nur nahe, dass in der Architektur der sichtbaren Facetten ein Geschick geborgen liegt, sondern dass sich darüber hinaus dieses Objekt auf einer *entleerten* Seite errichtet. Diese macht aus der Skulptur keinen

Koloss mit tönernen Füßen, sondern ein auf einem Mangel errichtetes Volumen, den Umriss einer Abwesenheit, einen Verlust – den Verlust einer Seite. Hat diese begrabene oder verlorene Seite einen Namen? Bemerkten wir zunächst den *blinden* Charakter dieses Objekts, das nicht streng genug ist, um »konstruktivistisch« zu sein, nicht analytisch genug, um »kubistisch« zu sein, und allzu geometrisch, um irgendeine Geschichte zu erzählen: Bemerkten wir zunächst, wie es um sich selbst verschlossen, wenn nicht gar verworfen, ausgeschlossen ist. Seine »private« Dimension, die sich noch nicht greifen lässt, außer dass sie den vorherrschenden Eindruck einer Privation aufdrängt: *Sie entbehrt etwas*. Aber was?